

Die Salzgewinnung in Südwest-Mecklenburg – Geologie und Erschließung der Lagerstätten; ein montanhistorischer Abriss

Teil 1: Die Saline Conow

Einleitung

Geschichtsforscher gehen davon aus, dass in Mecklenburg schon zu wendischen Zeiten salzhaltige Quellen zur Gewinnung von Salz genutzt wurden. Der erste urkundliche Nachweis einer Salzgewinnung in Südwest-Mecklenburg datiert vom 28. August 1307. Hiernach schenkte der Herzog Rudolf I. von Sachsen-Wittenberg – kurz nach dessen Inbesitznahme des Landes Dömitz – dem Zisterzienserkloster Eldena bei Malliß die Salzquelle Conow.

Die Salzgewinnung in Südwest-Mecklenburg endet schließlich im März 1946, nachdem sich Deutsche und russische Besatzer zur Linderung der herrschenden Salznot nach dem Ende des II. Weltkrieges die alte Abteufhalde des Schachtes Conow teilten.

Knapp sechseinhalb Jahrhunderte Bergbaugeschichte in gebotener Kürze niederzuschreiben zwingen trotz Beschränkung

auf das Wesentliche zu einer Aufteilung. In einem ersten Teil soll der wechselvolle Betrieb der Saline Conow bis zur Wiederherstellung einer der alten Solebrunnen als geologisches Naturdenkmal im Herbst 2011 vorgestellt werden. Ein zweiter Teil befasst sich mit der Suche, der Erkundung und dem Abschluss neuer Salzlagerstätten in Südwest-Mecklenburg und den auf diese Salzlagerstätten abgeteuften Kali- und Steinsalzbergwerke Jessenitz, Lübtheen und Conow. Aus montanhistorischer Sicht sind es die enormen Anstrengungen und der Einfallreichtum mecklenburgischer Salinisten und Bergleute wert, vor dem Vergessen bewahrt zu werden.

Teil 1: Die Saline Conow

Das Land Dömitz mit den Ortschaften Conow und Eldena gehörte einst zur Grafschaft Danneberg, welche unter sächsischer Oberlehnsherrschaft stand. Nachdem um das Jahr 1306 das Haus der Grafen von Danneberg ausgestorben war, fiel der westliche Teil der Grafschaft, das Land Dömitz, und damit u. a. auch das Dorf Conow, an das herzogliche Haus Sachsen. Die Motive des neuen Landesherrn Herzog Rudolf I. von Sachsen-Wittenberg zur Schenkung der Salzquelle Conow an das Zisterzienserkloster Eldena im Jahre 1307 sind nicht belegt.

Nach der Schenkung der Salzquelle betrieben die Eldenaer Zisterzienser die Saline Conow selbst. Aber „je sicherer der Besitz und die Erfahrung über den Ertrag der Saline geworden war, desto mehr mochte dem Kloster der eigene Betrieb des Salzwerkes lästig fallen; auch mochte die sinkende Kraft der geistlichen Stiftungen mit dem Verlaufe des 15ten Jahrhunderts die Ursache sein, dass sich das Kloster der Last der Verwaltung entledigte, wodurch es jedoch demnächst um den Besitz der ganzen Anlage kam. Das Kloster hatte schon einige Zeit hindurch die Saline verpachtet. Im Jahr 1461 gab es aber dem bisherigen Pächter, dem Sülzer Heinrich Sasse, der von seinem Gewerbe den Namen Heinrich Sülzer führte, und dessen Frau und ihren Kindern und Erben gegen wöchentliche Lieferung von einem Scheffel*¹ Salz, wie es seit längerer Zeit Gebrauch gewesen war, die Saline zu Erbpacht und legte zu der Saline den erblichen, dienstfreien Besitz einer Hufe Landes für eine jährliche Erbpacht von einem Drömt*² Roggen;

Salt Extraction in South-West Mecklenburg - Geology and development of the deposits; an outline of mining history. Part 1: The salt works in Conow

Historians assume that already at the time of the Wends salt-water springs were used for the extraction of salt. The first documentary proof of salt extraction in south-west Mecklenburg dates from 28 August 1307. According to this proof Rudolf I duke of Saxony Wittenberg offered the salt-water spring of Conow to the Cistercian monastery of Eldena near Malliß, shortly after he had taken possession of the territory of Dömitz.

The following article describes the eventful history of this saline plant until its closure in 1746. The archival documents made it impossible to localize it. Only in 1975 one of the old brine wells could be retrieved thanks to typical salt marsh flora. In October 2011 a saline spring was exposed on initiative of the Lower Conservation Agency of the district of Ludwigslust-Parchim and was restored as a natural monument.

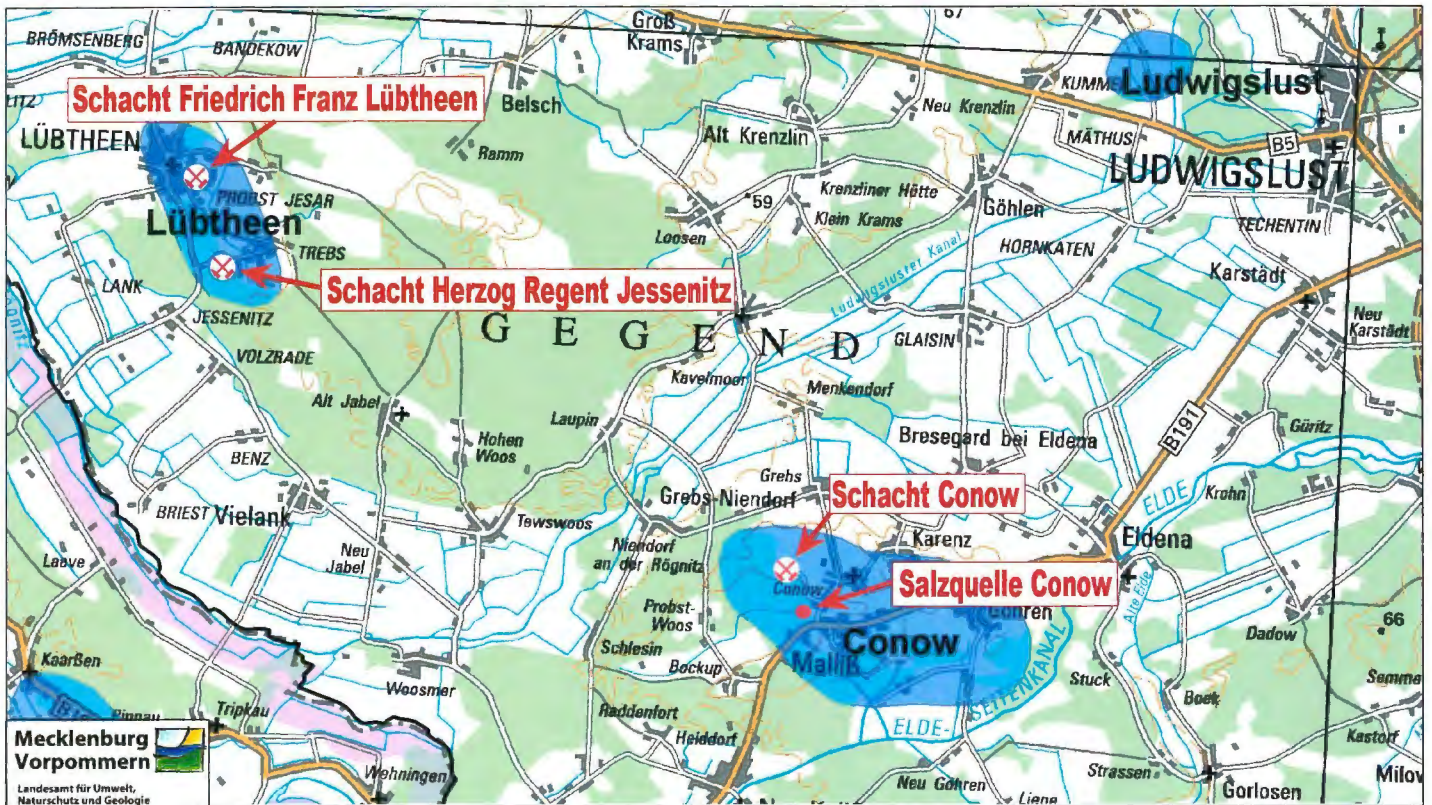


Abb. 1: Lage der Salzquelle Conow (Quelle: LUNG M-V)

auch versprach es dem Erbpächter die freie Lieferung von Bauholz zum Bau und zur Erhaltung der Salzbrunnen und Siedehäuser“.¹

Diese Erbverpachtung führte Jahrzehnte später – wahrscheinlich 1527 – zum Eigentumsverlust an der Saline. Aus einem Beschwerdeschreiben der Priorin Antonia von Winterfeld vom 30. Juni 1527 geht hervor, dass – ohne Wissen des Klosters – die Saline für 100 Gulden an den Herzog Heinrich den Friedfertigen verkauft wurde. „Zwar protestirte das Kloster gegen die Veräußerung des Salzwerkes, weil es Eigenthum des Klosters sei; aber die Klagen waren schon ohnmächtig, denn die Reformation brach mit heftigen Stürmen in das Land, wenn sie auch das Kloster noch lange Zeit verschonte, obgleich die Nonnen schon im J. 1535 mit Sehnsucht einen evangelischen Prädicanten verlangten“.²

Der niedrige „Kaufpreis“ von 100 Gulden spricht dafür, dass die Saline zu diesem Zeitpunkt heruntergekommen war. Herzog Heinrich war nun bemüht, sie wieder in Betrieb zu setzen. In einem Tagebuch des Herzogs, das in das Jahr 1527 zu setzen ist, spricht er von der Erneuerung des alten Solebrunnens. Er kümmerte sich um die notwendigen Gerätschaften, wie Pfannen und Salztonnen, um die Anfuhr des Holzes und die Salzherstellung. „Der Siedetrieb sollte Tag und Nacht laufen, um einen höchstmöglichen Ertrag zu erzielen“.³

Am 24. August 1527 wurde der Bau eines neuen Salzbrunnens in Gegenwart des Herzogs begonnen, und bereits am 26. August begann man mit dem Sieden. Am 6. September 1527 konnten die ersten acht Tonnen³ Salz für die Hofhaltung nach Schwerin gesandt werden.

„Am 27sten October 1527 nahm der Herzog den Salzsieder Jürgen Rosenberg auf vierteljährliche Kündigung in Dienst, dem auch die Errichtung einer großartigeren Saline übergeben ward;

die Erbauung derselben ward am 15ten Juni 1528 dem Zimmermann Hans Kuchler übertragen und am 27sten Juni 1529 berichtete der Pfarrer Christian Krämer zu Conow, daß der Meister Hans am 14ten Juni den Bau der „Sülze“ vollendet und mit einem Winderade, Haken, Stürzeimern und zwei Tröge ausgerichtet habe; jedoch sei so viel wildes Wasser vorhanden, daß Meister Steffen ohne Schaden kein Salz daraus sieden könne“.⁴ Nach Ablauf eines Jahres, am 14. Juni 1529, war der Bau vollendet. Einzelheiten zu den baulichen Anlagen und die Wirtschaftlichkeit des Salinenbetriebes dieser Betriebsperiode sind – bis auf vage Angaben zum Vorhandensein einer großen und drei kleinen Siedepfannen – nicht überliefert.

Vermutlich 1534 brannte das Salinegebäude durch Unachtsamkeit bei der Pfannenbefuerung völlig nieder; wurde aber anschließend sofort im ursprünglichen Zustand wieder errichtet. „Bald war sie aber wieder hergestellt, denn am 28sten October 1535 berichteten die Beamten: ‚Der Sülze halben verhoffen, daß die vor wintter gantz gefertigt wirdt, wiewoll vill vncost vnd grosse arbeydt darauff gegangen; versehen, so vill als wirs verstandt haben, die Sale sonder zuthadt des Boysaltzes soll gesotten werden““.⁵ Dies ist zugleich der erste sichere Hinweis auf die Beigabe von sogenanntem „Boysalz“⁴ zur Anreicherung des Salzgehaltes der Sole.

Vom neuen Siedemeister Jürgen Rose ist eine erste „Sülzordnung“ überliefert. Aus einem „Contract des Jürgen Rose mit dem Herzoge Albrecht von Meklenburg über die Wiederaufrichtung und Verwaltung der Saline zu Conow“ vom 20. Mai 1543 erfahren wir, dass zur Saline ein Siedekaten mit Herd und einer eisernen Siedepfanne von 5 Ellen⁴⁵ Länge und ebensolcher Breite gehörte. Die Befuerung erfolgte mit Holz und mit Torf „[...] eine eisene pfanne funf elen lanch vnnnd funf elen weit, myt sampt einer saltzkaten, herth, kuuen vnnnd saltzrume, zwehundert

faten holtzes beschaffen vnd auf deme negesten torfmore fiertzich rode mores dwer gemessenn [...]“⁶. Offenbar hatte der Salinenbetrieb bis zu dieser Zeit noch keine Anlage zur Gradierung⁶ der Sole.

Außer einem Bericht vom 6. Februar 1546 an Herzog Johann Albrecht zu vermeintlichen Unregelmäßigkeiten während des Siedebetriebes ist über das weitere Schicksal des Jürgen Rose bzw. seiner Erben nichts überliefert. Es wird angenommen, dass der Salinenbetrieb bald wegen Unwirtschaftlichkeit zum Erliegen kam.

Zu einer neuen Schenkung des Salinenareals durch den Herzog an den Rentmeister Gabriel Brüggmann kam es im Jahre 1572, der den Salinenbetrieb, auch unter Zumischung von Boysalz zur Anreicherung der schwachhaltigen Sole, bis 1584 führte. Weiteres Archivgut ist nicht vorhanden. Die Saline verfiel. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war sie nur noch aus Überlieferungen bekannt.

Neuere Angaben datieren erst wieder aus dem Jahre 1652. So ist zu lesen, „daß der alten Bauren Sagen nach vorzeiten aldar Saltzbrunnen und eine Sülzte gewesen“.⁷ Diese Überlieferung belegt recht eindeutig, dass der Conower Salinenbetrieb immer wieder auch für viele Jahrzehnte zum Erliegen kam. Es ist zu vermuten, dass die Gründe dafür Holzmangel, Brände sowie fehlender Absatz von Siedesalz durch die Einfuhr billigeren Salzes aus Lüneburg waren.

Herzog Adolph Friedrich begab sich im Frühjahr 1652 nach Dömitz zur Besichtigung des dortigen Festungsbaues. „Hiebei war der Herzog in Eldena abgetreten, um sich persönlich über den Fortgang des Baues der von Conow nach Malliß verlegten Schäfererei zu instruiren, auf Befragen ward ihm als Grund der Verlegung der Schäfererei referirt, das daselbsten [in Conow] eine Salzichte Quelle vorhanden, das die Schaffe gerne trinken, Ihnen aber nicht dienlich were, sondern darüber Schaden nehmen.“ Und weiter wird berichtet: „[...] der Herzog ließ von der salzig schmeckenden Flüssigkeit [...] ein Lechel voll schöpfen und über Feuer abrauchen, da es röthlichte Materie, wie klein Sand in den Stundenglasen gegeben und alß Saltz geschmecket“. Auf Befehl des Herzogs wurde „hierauf die Pfütze, so mit Busch vor die Schaffe zugeleget“. Beim Aufräumen fand man auf „[...] etwa Mannes Tiefe einen schönen mit Holz gefaßten Brunnen, der mit allerhand schlimmer Materie angefüllt gewesen“.⁸

Im April 1652 wurden zwei des Salzsiedens kundige Leute von der Halleschen Saline angestellt, welche aber bald darauf wegen Nichteignung wieder entlassen wurden. Durch Vermittlung des Kammerrats Hoben wurden am 25. Juli 1652 der Salzschreiber Jacobus Arends und am 29. September 1652 der Salzsieder M. Paul Rodloff von der „[...] güstrowschen Sülzte angenommen und die Errichtung der nöthigen Werke unter der Leitung des ersten mit solcher Energie betrieben, daß nicht nur ein Siedehaus mit drei Pfannen, sondern auch ein ‚Leckwerk‘ [= Gradierwerk] von 500 Fuß⁶⁷ [= 145,5 m] Länge, 16 Fuß [= 4,656 m] Breite und 18 Fuß [= 5,238 m] Ständerhöhe bis zum Jahre 1655 erbaut waren [...]“.⁹

Den Quellen ist zu entnehmen, dass zum Salinenbetrieb drei Solebrunnen gehörten, deren Ergiebigkeit und Salzkonzentration recht unterschiedlich waren. Herzog Adolph Friedrich verpflichtete 1654 mehrere Ämter, ihren Bedarf an Salz nur noch aus Conow zu beziehen. Die Saline lieferte inzwischen jährlich bis zu 2.100 Scheffel (etwa 175 t) Salz. Aus dieser Betriebsperiode ist folgende Salzrechnung überliefert:

Im Jahr 1659 pachtete der aus Lüneburg stammende Jürgen Rykmann die Saline unter der Maßgabe, den Scheffel Salz zu 24 Schillinge zu verkaufen, um wahrscheinlich den Preis des Lüne-

1654	in 51 Eoden	858 Scheffel	—	Ueberschuß 68	Rthlr. 28	fl.
1654	—	1797	—	160	—	—
1654	—	2103	—	378	—	44
1654	—	118	1979	—	477	9
1654	—	76	865	—	167	—
Summa			7602 Scheffel	—	Ueberschuß 1251	Rthlr. 33 fl.

Abb. 2: Ertragsrechnung der Saline Conow (aus: Virck, 1846, S. 144)

neburger Salzes zu unterbieten. Zur Anreicherung der schwach salzhaltigen Sole gibt auch er Boysalz hinzu. Zur Unterstützung des Salzabsatzes der Saline Conow verfügte der inzwischen regierende Herzog Christian Ludwig I. in den Jahren ab 1667 mehrere Edikte, gerichtet an alle Ämter und Untertanen.

In dem am 9. Oktober 1669 erlassenen Edikt heißt es u. a.: „[...] Hand in Hand von dato an kein frembd Saltz mehr weder in noch durch Unser Land gestatten, diejenigen, so sie dann wieder Unsern und bereits zu unterschiedlichen mahlen ergangenen Verbot betreten und antreffen werden, mit Confiscierung des Salzes auch behaltung Wagen und Pferde abstraffen [...]“.¹⁰

Der mancherorts herrschenden Geldarmut der Bevölkerung Rechnung tragend ist in einem Edikt vom 22. August 1688 u. a. zu lesen: „daß, weiln Unser Saltz Siederey zu Konow (dafür dem Höchsten zu danken) nicht allein so gutes Saltz, als in der Nachbarschaft, sondern auch an gleichmessiger Maaß es verkauffet und hergegen Korn und andere Wahren auffbegehren angenommen würden, auch niemand im Preise übersetzt werde [...]“.¹¹ Doch auch Rykmann konnte den Salinenbetrieb nicht zum Erfolg führen. Er verstarb vermutlich 1671; seine Familie ging wieder nach Lüneburg zurück. Die Saline verfiel anschließend.

Am 23. November 1680 stellte man einen gewissen Wuesthof als Salzschreiber an, musste ihn aber bereits 1682 wieder entlassen. Ihm folgte Amtmann Crull, der die Saline ab dem 1. August 1682 für sechs Jahre pachtete. Die notwendigen Aufwendungen zur Instandsetzung der verfallenen Anlagen wurden der jährlichen Pacht gegengerechnet. Crull ließ von Hamburg wieder Boysalz kommen, um damit die Sole anzureichern. Er vermerkt, dass aus neun Tonnen der Sole beigemischt Boysalz 51½ Scheffel (Rostocker Maß) gutes weißes Salz gesotten werden konnten. Auch jetzt, 1686 und 1688, verfügte der Herzog erneut, dass Salz ausschließlich von der Saline Conow zu beziehen sei. Crulls weiteres Schicksal war aus den Archivalien nicht aufzuklären. Vermutlich hat er nach Ablauf des Pachtvertrages Conow verlassen.

Abb. 3: Herzoglicher Erlass vom 9.10.1669 (aus: Pinzke, 1986/a, Seite 57)



Mit dem Jahre 1695 beginnt wieder ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Conower Saline.

Der jetzt regierende Herzog Friedrich Wilhelm beauftragte den Baurat Paul Andrich mit der Erneuerung des Salinenareals. Dessen Baupläne konnte der Autor erst jüngst im Landeshauptarchiv Schwerin auffinden.

Andrich meldete am 17. Mai 1695 dem Herzog: „[...] am 7. May nachmittags angefangen den großen Brunnen mit 16 Mann aufzuräumen, die Nacht über durchgezogen, daß der morgens bis 4 Clafter⁸⁸ tief [...]“.¹² Bereits zwei Jahre später nahm man den Siedebetrieb wieder auf. Von 1701-1708 wurde die Saline an Andrich für jährlich 400 Reichstaler verpachtet.

Eine sehr gute Übersicht von der einstigen Salinenanlage gibt das „Inventarium von 1702“.¹³ Zur Saline gehörten neben einem

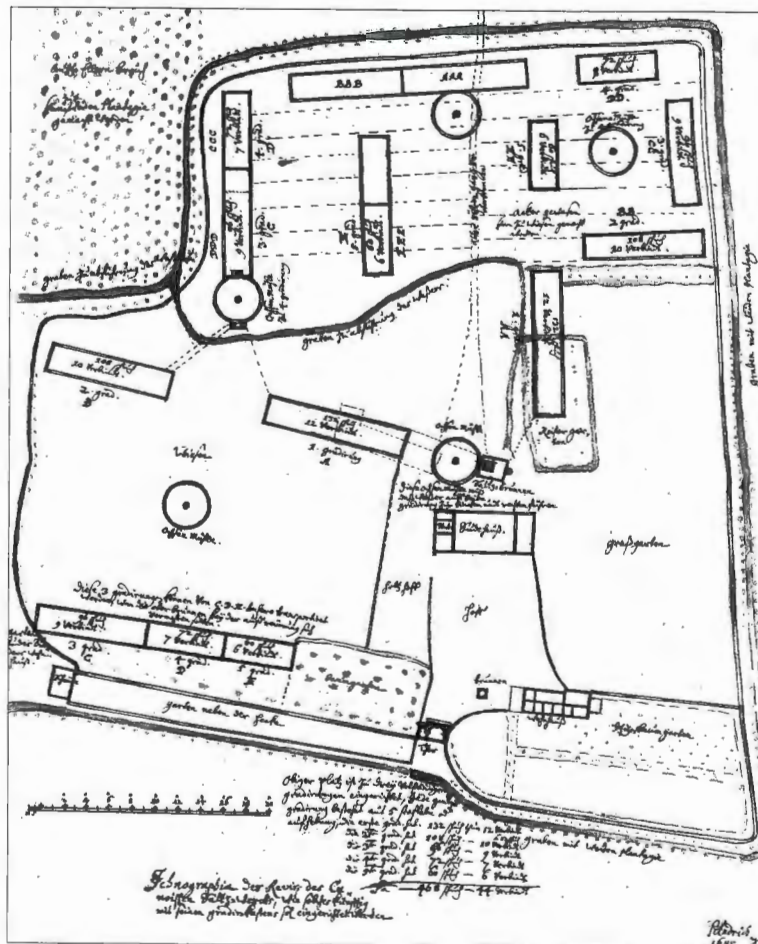


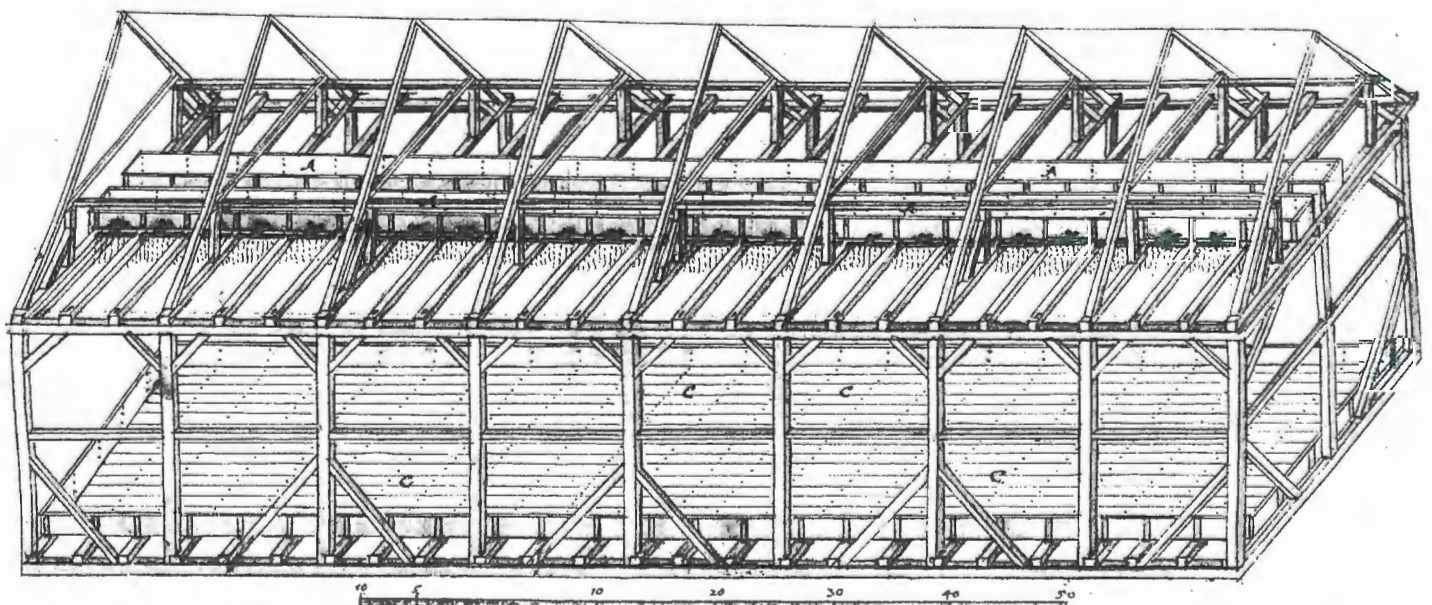
Abb. 4: Plan des herzoglichen Baurats Paul Andrich zum Wiederaufbau der Saline Conow aus dem Jahre 1695

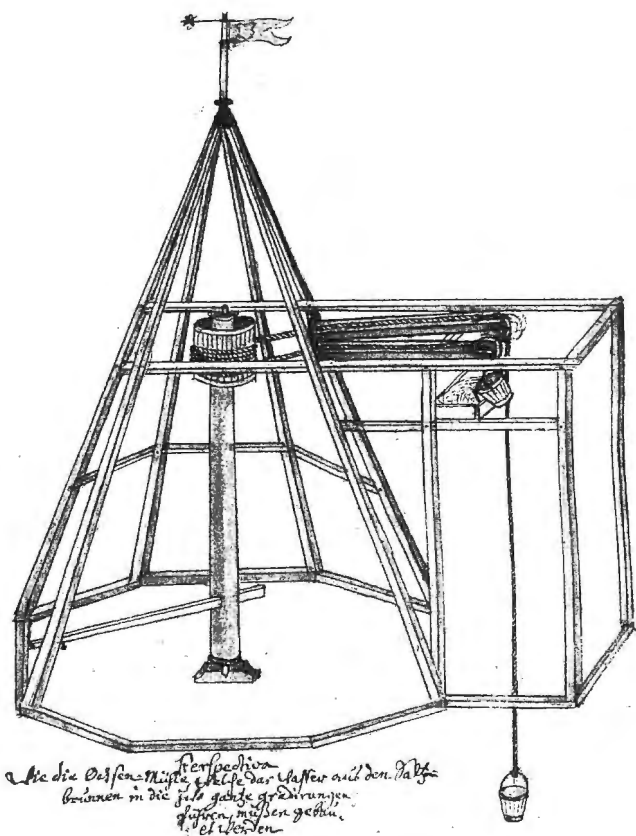
40 Fuß tiefen Solebrunnen, aus dem die Sole mittels zwei Eimern an einer eisernen Kette geschöpft wurde, mehrere Gradierwerke unterschiedlicher Länge. Die Gradierung der Sole erfolgte in fünf Stufen. Nach jeder Stufe wurde die Sole mittels sogenannter Göpel, angetrieben von Ochsen oder Pferden, in die obere Rinne des Gradierwerkes gepumpt. Für diese Zwecke hielt das Salzwerk den Aufzeichnungen nach drei Pferde und sechs Ochsen. Das Siedehaus in Fachwerkbauweise, bestehend aus mehreren Räumen, hatte eine Größe von etwa 26 m x 10 m.

Einem Einnahmebeleg der Herzoglichen Renterei ist zu entnehmen, dass „dieses Salzwerk Anno 1708 abgebrannt, und noch nicht wieder in Stande gebracht worden; Alß ist diesewegen in obbrennendem Jahr nichts zu berechnen“.¹⁴

Abb. 5: Strohgradierwerk der Saline Conow um 1700 (Zeichnung: Paul Andrich, 1695)

*Perspectivisches Profil
Wie die Trümpelgebäu zum Salzgradierwerk müssen gebaut
und angegriffet werden.*





Wie die Oeffnung Mühle & alle die Wasser auf den Salz
brunnen in die selbe gahle gerührungen
haben, müssen geben
et werden

Abb. 6: Ochsenköpel auf der Saline Conow um 1700 (Zeichnung: Paul Andrich, 1695)

Eine andere Quelle datiert den Brand auf den 2. September 1707. Paul Andrich verstarb am 5. Juli 1711. Nach seinem Tod pachtete Hans Jürgen Berling, bereits seit 1698 in Conow als Salzsreiber tätig, die Saline von 1712 bis 1718 für nur 110 Reichstaler Jahrespacht. Erfolg war ihm jedoch nicht beschieden. 1746 stellte man den Salinenbetrieb endgültig ein.

Einem Schreiben des Grabower Amthauptmanns Lenthe an Herzog Friedrich Franz I. vom 2. Oktober 1810 ist zu entnehmen: „Der Kaufmann Schmidt aus Wismar hat sich bey mir gemeldet und um die Erlaubnis angehalten, den einen noch offenen Salzbrunnen auf der ehemaligen Saline zwischen Conow und Maliss auf seine Kosten säubern und retabliren zu dürfen. Er glaubt durch die Reinigung des Brunnens die Reichhaltigkeit der Sole genau erforschen zu können, und will nach dieser Untersuchung über das Resultat weitere Anzeige machen, auch zugleich seine Erklärung über eine intensive etwaige Pachtung der Saline unterthänigst abgeben [...]“.¹⁵

Mit Datum vom 3. Oktober 1810 gestattete der Herzog diese Arbeiten. Zwei Jahre später, am 6. April 1812, schreibt der Geheime Kanzleirat Schmidt aus Ludwigslust dem Herzog „[...] Es ist von ihm [Anmerkung: gemeint ist Kaufmann Schmidt] nur einer von den sonst gebrauchten vier Brunnen aufgeräumt worden, und er hat seit Jahr und Tag alle weiteren Arbeiten eingestellt. Er hat auch den Sohn des Erbmüllers Bolbrügge in Grabow bevollmächtigt, das noch zu Sülte befindliche Salzwerk nebst den angelegten Pumpen wiederum wegschaffen zu haben [...]“.¹⁶

Auf die vom Herzog verlangte Erklärung zu diesem Sachverhalt schreibt Kaufmann Schmidt am 18. Mai 1812: „Da ich nach genau angestellten Erkundigungen und sorgfältigen Verglei-

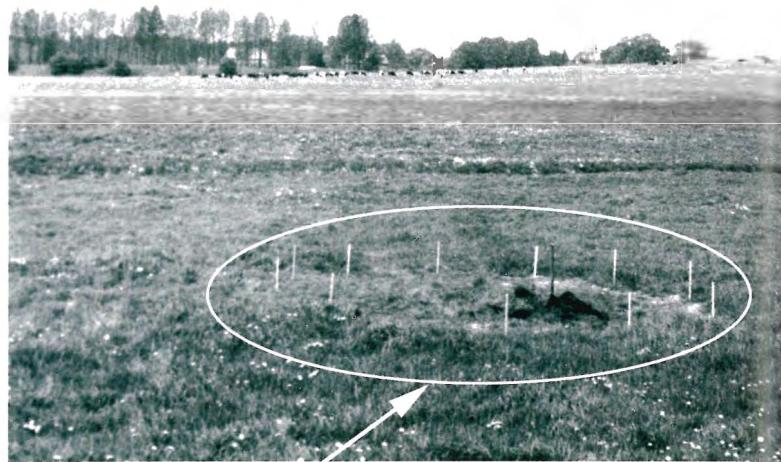


Abb. 7: Einer der vier einstigen Solebrunnen

Chemische Analyse der Salzquelle Conow

NaCl : 22990,2 mg/l

CaCl₂ : 1325,9 mg/l

MgCl₂ : 900 mg/l

KCl : 286,3 mg/l

MgSO₄: Spuren

Dichte : 1,033 g/cm³

Datum der Probenahme : 8/1975

Probenehmer : PINZKE, G.

**Analyseverfahren : Lösungsvollanalyse nach
Werkstandard KALI
97-006 Gruppe 141000
Mai 1975**

Abb. 8: Die chemische Analyse des Wassers: Der Mineralisationsgehalt der Salzquelle Conow im Jahre 1975.

chungen der Ertragsverhältnisse mit denen der einträglichsten Salinen Frankreichs und Deutschlands mit Überzeugung weiß, daß die Sülter Saline [Anmerkung: gemeint ist die Saline bei Döberan] schon jetzt den sämtlichen Bedarf des Landes an Salz zu beliefern im Stande ist, durch Freispülung dieses Salzwerkes aber, oder durch Anlegung einer neuen Saline auf dem Torfmoor zu Knese noch einige hundert Tausend Scheffel Salz für das Ausland zu dem erstaunlich geringen Preise von 12 bis höchstens 16 Schilling p. Scheffel gewonnen werden können, so würde ein Salzwerk zu Conow, welches aus den entfernten Torfmören den Ersatz für Brennmaterial beziehen müßte, nur unter Begünstigungen bestehen können, um die sich aber der Schein einer gewissen Unverschämtheit nicht hüllen läßt“.¹⁷ Weitere Nachrichten über die Saline zu Conow sind nicht überliefert.



Abb. 9 und 10: Errichtung einer der einstigen vier Solebrunnen der Saline Conow als geologisches Naturdenkmal im September 2011

1975 entdeckten Mitarbeiter der ehemaligen Bezirksstelle für Geologie des Rates des Bezirkes Schwerin auf einer größeren Koppel bei der Ortslage Conow anhand der typischen Salzflora einen alten Solebrunnen, nachdem zuvor weitere Archivrecherchen zur genauen Lage der Saline sowie die Befragung Ortsansässiger erfolglos blieben (siehe Abb. 7). In der Mitte dieser etwa kreisrunden trockenen Fläche von etwa 4 m Durchmesser wurde mittels

dem Saltzhofo geleitet wird. Noch vermeinet der Hr. Baw Raht, daß von diesem Brunnen die Adern weiter aufzusuchen von nöhten undt also durch einen Newen Durchschnitt eine Stolle zu machen, umb durch mehre Qwellen den Haupt=Brunnen einen Zuwachß an Sale zu Wege zu bringen".¹⁸ Wie hoch die sogenannte Schüttung der Salzquelle genau war und ist, bleibt ihr Geheimnis.

Spaten eine kleine Grube ausgehoben, welche sich sofort mit nach Salz schmeckendem Wasser füllte.

Zweifelsfrei handelt es sich hier um einen der alten Solebrunnen. Im August 2011 veranlasste die untere Naturschutzbehörde des Landkreises Ludwigslust die Wiederherstellung des 1938 unter Schutz gestellten Naturdenkmals Alte Salzquelle Conow-Sülze. Das Naturdenkmal war nach 1945 durch die Sowjetarmee zugeschüttet worden. Dokumente über die Gestalt des Naturdenkmals von 1938 gab es keine. Bei der im September durchgeführten Suchgrabung kam ein viereckiger von Holzwänden eingefasster Brunnen, in dem Salzwasser zu Tage trat, zum Vorschein (Wegener, 2011).¹⁸

Die Beprobung der Salzquelle am 6. Oktober 2011 ergab einen Gehalt an Natriumchlorid von 25,02 g/l. An der Salzkonzentration der Salzquelle Conow hat sich demnach in den Jahrhunderten seit ihrer ersten Nutzung nichts geändert.

Die Höhe der Zuflussrate der Solquelle ist im Archivgut nicht übermittelt. Sie ist vermutlich gering, da es in Zeiten des Salinenbetriebes wiederholt Arbeiten zur Erhöhung des Zuflusses gab. „Noch hat der Hr. Baw Raht eine Newe Qwelle gefunden, so bei dem Alten Brunnen vorbei gestrichen, deßfalls Er also fort Einen Newen Brunnen oder Schacht 40 Fuß tief graben undt mit Tannen Bohlen außfuttern lassen, welcher Brunnen durch eine Stolle unten in der Tiefe zu dem alten Brunnen hineingeföhret und mit Hand Eimers zu Tage gebracht und auf 800 Schritt durch Eine Röhre nach

Erläuterungen

- *1 Scheffel = verschiedene regionale Angaben. 1 Rostocker Korn-Scheffel = 38,889 Liter (frz. Litres). Salz und Steinkohlekohle verkaufte man nach einer besonderen Last von 12 Tonnen (nicht zu verwechseln mit der heutigen Tonne = 1000 kg) a. 6 Rostocker Scheffel (W. Raabe 1863).
- *2 Drömt = 12 Scheffel.
- *3 Tonnen = hier nicht als Gewichtseinheit, sondern hölzerne Tonnen, wie sie auf der Lüneburger Saline zum Salztransport Verwendung fanden.
- *4 Boysalz = Dieses ist ein aus den Meeressalinen vornehmlich aus Spanien per Seefracht nach Hamburg eingeführtes billiges, wenn auch farblich unansehnliches und mit Verunreinigungen durchsetztes Meeressalz. Die unvorteilhaften Beimengungen wurden durch den Gradier- und Siedevorgang jedoch ausgeschieden.
- *5 Elle = 1 Hamburger Elle = 1 Mecklenburgische Elle = 0,573 m.
- *6 Gradierung = Anreicherung der Sole durch natürliches Verdunsten mittels Wind und Sonne. Auf diese Weise spart man Heizenergie beim anschließenden Sieden der Sole zur Salzgewinnung.
- *7 Fuß = meckl. Fuß = 0,291 m
- *8 Clafter = 6 Fuß = 1,746 m.

gische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 101, 1937, S. 1-264.

PINZKE, Günter:

1986 Persönlichkeiten des Bergbau- und Salinenwesens in Mecklenburg. Beiträge zur Heimatgeschichte des Bezirkes Schwerin, in: Schweriner Blätter, 1986, H. 6.

1986 Zur Geschichte des Berg- und Salinenwesens in Mecklenburg, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, G-Reihe 35/2, (1986), S. 78-80.

RAABE, Wilhelm:

1863 Mecklenburgische Vaterlandskunde. Zweiter Teil. Spezielle Landes- und Volkskunde beider Großherzogthümer, Wismar, Ludwigslust 1863.

WEGENER, Bernd:

2011 Leistungsbeschreibung, Teilerstellung „Alte Salzquelle“ in der Gemarkung Conow, Flur 1, Flurstück 254 (Landkreis Ludwigslust, Fachdienst Umwelt, Landschaftsplanung/Bernd Wegener; 05.07.2011).

VIRCK, Johann:

1846 Neuere Geschichte der Saline zu Conow, in: Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 11 (1846), S. 141-156.

Anmerkungen

- 1 Lisch 1846, S. 127.
- 2 Lisch 1846, S. 128.
- 3 Lisch 1846, S. 129.
- 4 Lisch 1846, S. 129.
- 5 Lisch 1846, S. 129.
- 6 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand: Acta salinarum Vol. 1/14.
- 7 Virck 1846, S. 141.
- 8 Virck 1846, S. 141.
- 9 Virck 1846, S. 142.
- 10 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.22-10/21, D. A. Neustadt, Nr. 10 b Fasc. 2.
- 11 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.22-10/21, D. A. Neustadt, Nr. 10 b Fasc. 2.
- 12 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.12-2/14, Bodenschätze, Salinen- und Hüttenwesen, Nr. 62.
- 13 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.12-2/14, Bodenschätze, Salinen- und Hüttenwesen, Nr. 62.
- 14 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.22-1, Renterei, Nr. 238.
- 15 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 5.2-1, Großherzogliches Kabinett III/ Großherzogliches Sekretariat, Nr. 1379.
- 16 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 5.2-1, Großherzogliches Kabinett III/ Großherzogliches Sekretariat, Nr. 1379.
- 17 Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 5.2-1, Großherzogliches Kabinett III/ Großherzogliches Sekretariat, Nr. 1379.
- 18 Vgl. Wegener 2011.
- 19 Virck 1846, S. 150.
- 20 Vgl. Raabe 1863.

Bibliographie

BALCK, Carl Wilhelm August:

1877 Finanzverhältnisse in Mecklenburg-Schwerin mit besonderer Berücksichtigung ihrer geschichtlichen Entwicklung, 1. Band, Wismar 1877.

LISCH, Georg Christian Friedrich:

1846 Aeltere Geschichte der Saline zu Conow, in: Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 11, (1846), S. 123-140.

MILLIES, Charlotte:

1937 Die Anfänge einer staatlichen Wirtschaftspolitik in Mecklenburg im 15./16. Jahrhundert, in: Jahrbücher des Vereins für Mecklenbur-

Anschrift des Verfassers

Dr.-Ing. Günter Pinzke

Siedlerweg 16

19055 Schwerin

<http://guenter.pinzke.de>

e-mail: guenter@pinzke.de